



## „... das Licht, das aus seinem Pinsel...“

Anmerkungen zur Sonderausstellung „Carl Blechen – Bilder aus Italien“

Wenn man einmal von der gelegentlichen avantgardistischen Vorstößen der Staatlichen Kunstsammlungen in der Spremberger Straße und den seit dem letzten Jahr aktiv sprudelnden Unternehmungen der Privatgalerie „Haus 23“ absieht, war eine Reise nach Cottbus in Sachen Kunst wohl immer mit dem Makel des Provinziellen behaftet. Jedoch seit einigen Tagen wird in den Schloßräumen der ehemaligen Pückler-Residenz in Branitz, bei Cottbus, eine Sonderausstellung mit Werken des romantischen Malers Carl Blechen gezeigt, die nicht nur nationale Aufmerksamkeit erregen dürfte.

Zwar wurden bestimmte Kulturpolitiker der Stadt in den letzten 40 Jahren nie müde, auf den großen und wohl auch einzig bedeutenden Maler, der hier 1798 geboren wurde, hinzuweisen und benannten eine Straße, einen Park, eine Schule, Galerie, Klub und auch Kulturpreis des Bezirkes nach ihm, doch so richtig hat man es nie verstanden, mit dem gut 60 Werke umfassenden Erbe des Künstlers umzugehen. Seit 1913 sammelte man in Cottbus gezielt Arbeiten Carl Blechens, die den Grundstock der seit den 50er Jahren im „noch-Bezirks“-museum Cottbus, Schloß Branitz, befindlichen Sammlung bilden. Anfänglich noch rege bemüht, in Sonderausstellungen das Werk des Künstlers dem Volk nahe zu bringen, endeten im Grunde genommen diese Aktivitäten im Jahre 1963. Seitdem war es sehr ruhig um die Bilder, Ölstudien und graphischen Arbeiten Blechens in Branitz geworden. Auch nur gut ein Drittel des Cottbuser Gesamtbestandes war bisher in der mehr schlecht als recht präsentierten Auswahl, die man leider auch kaum einmal durch gezielten Austausch auffrischte, in der ständigen Ausstellung zu sehen. Man glaubte zu spüren, daß hier eine kunthistorisch helfende Hand fehlte, und so mag es auch nicht verwundern, daß die jetzt zu sehende Sonderexposition „Carl Blechen – Bilder aus Italien“ zum 150. Todestag des Künstlers, gewissermaßen einer Idee außerhalb der geistig verstaubten und muffigen Personalkulisse des Hauses, zu danken ist.

Thematisch beschränkt sich die Auswahl der Werke, deren Leihgaben zu mehr als 80 Prozent aus den Sammlungen der Zeichnungen

der Nationalgalerie stammen, auf die 1828/29 durchgeführte Italienreise des Künstlers, in deren Verlauf und Ergebnis mehr als die Hälfte seines gesamten Oeuvres entstand. Blechen, der seit seinem 16. Lebensjahr in Berlin lebte, hier anfangs ganz unkünstlerisch seiner Ausbildung als Bankkaufmann nachging und als Einjährigfreiwilliger im Preußischen Heer diente, absolvierte 1822/23 die Kunstakademie bei dem Landschaftsmaler Prof. P. L. Lütke, dessen Nachfolger er nach seinem Tod 1831 wurde. Außer einer für ihn künstlerisch wichtigen Reise zu J. C. C. Dahl nach Dresden (1823), wo er sicher auch starke Inspirationen von den Werken und Ideen des

lassen, einsetzend bei Rom und Umgebung, Neapel, Capri und die längere Rückreise bis an die Ligurische Küste, gelang den Organisatoren auf Grund der räumlichen Situation im Schloß Branitz nicht ganz. Man hat in den sehr dunklen, kunstlichtbeleuchteten Räumen Probleme, besonders in dem durch Aufsteller geteilten großen Sonderausstellungsraum, das Konzept nicht aus den Augen zu verlieren. Leider nimmt die wohl internationalen Standards geschuldete Dunkelheit viel von dem farbästhetischen Genuß der Aquarelle von Pompeji und Paestum und Ölstudien diverser italienischer Ortschaften und Landschaften. Trotzdem sind die von Licht und Luft durchsetzten Ölskizzen und die angenehm auf einzelne kleine Wandflächen gehangenen Sepia-Blätter aus dem Amalfieskizzenbuch eine wahre Freude nicht nur für Kenner Blechenscher Kunst. Gut ist die Gegenüberstellung und Blickkontaktmöglichkeit von Skizze, Entwurf bis zum fertigen Gemälde, so daß der Rezipient für sich, z. B. an Hand der „Villa d'Este“ von 1831/32, die einzelnen Schritte der Entstehung des großen Gemäldes aus der Nationalgalerie Berlin-Ost nachvollziehen kann. Neben diesem sind noch das Leipziger Gemälde „Mühlental bei Amalfi“ sowie besonders herausstellenswert eine ausländische Leihgabe aus Poznan „Die Faraglioni bei Mondschein“ zu sehen. Zwar hätte man sich im Zuge der deutsch-deutschen Annäherung außer einer einzigen Leihgabe der BRD, dem „Tiberiusfelsen auf Capri“ (Niedersächsisches Landesmuseum Hannover), noch so manch bedeutendes Werk aus Berlin-West, Braunschweig, München oder Bremen vorstellen können, und das hätte die Gewichtigkeit der Exposition und sicher auch das Interesse der Öffentlichkeit noch um einiges gesteigert, doch macht ein großer Teil der hier erstmals ausgestellten Studienblätter aus Berlin dieses Manko wett. Im großen und ganzen kann der Besucher sich in der sehenswerten Ausstellung ein recht gutes Bild von der Italienreise Carl Blechens machen, die wohl für den Kunstliebhaber des 19. Jahrhunderts ein unbedingtes Muß ist, da hier, noch bis zum 29. Juli, ein Maler der ersten Reihe wieder einmal angemessen gewürdigt wird.

ROCCO THIEDE



„Südliche Felsenschlucht mit Höhlen“ (Ausschnitt)  
oben: „Blick auf Assisi“

Fotos: Thiede

Friedrichkreises aufnahm, hielt sich der Maler vermutlich Monate nach Italien kurz an der Ostsee und 1833 im Harz sowie 1835 für wenige Tage in Paris auf. Ansonsten war ihm Berlin und die Mark Brandenburg zur ständigen Heimat und künstlerischem Inspirationsquell geworden. Hier heiratete er 1824, stellte ab diesem Jahr auch erfolgreich und regelmäßig in den Akademieausstellungen aus, war dank K. F. Schinkel bis 1827 Dekorationsmaler am Königstädtischen Theater, wurde 1826 Mitglied im Berlinischen Künstlerverein und 1835 zum ordentlichen Mitglied der Königlichen Akademie der Künste gewählt.

Der Versuch, den Besucher Blechens Italienreise nacherleben zu